

„Kant 300 Jahre: Cancel Culture – Das Ende der Aufklärung?“

Montag, 6. Mai 2024, Hannover

Die Aufklärung allgemein und Immanuel Kant im besonderen Maß plädierten in Fragen der Moral und Entscheidungsfindung für Universalismus und Allgemeinwohlorientierung, sowie den vernunftgeleiteten Austausch von Argumenten. In den meist später entstandenen Demokratien sind diese Prinzipien nach wie vor von fundamentaler Bedeutung. Doch inzwischen stehen diese Säulen unter Druck: So wird heute oftmals versucht, manche Meinungen und Argumente vom gesellschaftlichen Diskurs auszuschließen – teilweise auch nur, weil sie von einer falschen Person vorgebracht werden. Steht dieses als *Cancel Culture* bekannte Phänomen also im Widerspruch zu Kants Denken, der Aufklärung oder gar der Demokratie? Dieser Frage sollte bei der zweiten Veranstaltung der Reihe „Kant 300 Jahre“ mit dem Titel „Cancel Culture – Das Ende der Aufklärung?“ nachgegangen werden. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung in Kooperation mit dem Forum für Politik und Kultur e.V., Arbeit und Leben Niedersachsen und dem Bildungswerk ver.di.

Nach einigen einführenden Worten von **Michael Dunst** vom Bildungswerk ver.di begann der Hauptredner des Abends, **Julian Nida-Rümelin**, seinen Vortrag. Nida-Rümelin ist unter anderem stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Ethikrats, ehemaliger Staatsminister für Kultur und Medien sowie Autor des Buchs „‘Cancel Culture‘ – Ende der Aufklärung?“. Der Vortrag begann damit, zu betonen, dass die Demokratie nicht



Michael Dunst

nur in Deutschland, sondern auch international – etwa in den USA, Frankreich und Italien – bedroht sei, zumeist von rechtsradikalen und neofaschistischen Gruppen. Wie gefährlich dies ist, illustrierte Nida-Rümelin unter anderem durch die Erläuterung der These des Demokratischen Friedens: Der Annahme, dass Demokratien keine Kriege gegeneinander führen, welche sich auf Kant zurückführen lässt und sich in der Realität größtenteils bewahrheitet hat.

Daraufhin erläuterte Julian Nida-Rümelin, wie das Wesen der Demokratie gerade im Westen vom Humanismus und der Aufklärung geprägt wurden. Beide eint ein positives Menschenbild mit einem hohen Stellenwert für jedes Individuum, wobei die Kant und die Aufklärung zusätzlich den Gedanken der Vernunftbegabung jedes einzelnen beisteuerten. Die Demokratie, welche Nida-Rümelin als diskussionsbasierten Modus fürs Allgemeinwohl charakterisiert, sei eine Konsequenz dieser Gedankenströmungen. Zugleich betonte er jedoch auch, dass sich auch in nicht-westlichen Traditionen Ansatzpunkte für dieses so wichtige, positive Menschenbild finden lassen, etwa in Teilen des Buddhismus und Konfuzianismus – Demokratie ist für Nida-Rümelin also nicht kulturell-geografisch begrenzt möglich.

Wo ist nun die Verbindung zur Cancel Culture? Um dies zu klären, stellte Nida-Rümelin zunächst eine Definition des Phänomens in den Raum, welche Cancel Culture als die kulturelle Praxis, andere mundtot zu machen, begreift – und damit als etwas anderes zur Zensur, welche durch den Staat erfolgt. Er macht zudem drei Stufen des Cancelns aus: Der Versuch, bestimmte Positionen aus der Öffentlichkeit zu verbannen; der Versuch, Personen,



Julian Nida-Rümelin

welche jene Positionen vertreten, aus der Öffentlichkeit zu verbannen; und schließlich die vollständige Vernichtung dieser Personen. Folgt man dieser Definition, so fällt einerseits auf, dass die extremste Form dieses Cancelns momentan kaum vorkommt, wenn in Demokratien über Fälle von Cancel Culture diskutiert wird. Andererseits lässt sich mit dieser Definition zeigen, dass Canceln historisch gesehen keinesfalls ein neues Phänomen darstellt – schon gar nicht eines,

welches nur von progressiven Linken ausgeht – sondern im Gegenteil vielmehr die Norm darstellt und unabhängig von politischer Ausrichtung praktiziert wird.

Für Nida-Rümelin besteht im Nicht-Ausschließen unliebsamer Stimmen aus der Öffentlichkeit eine zentrale Errungenschaft von Demokratie und Aufklärung. Cancellen bedrohe diese Errungenschaft und das nicht erst seit sich der Begriff Cancel Culture etabliert habe und auch nicht nur in der häufig diskutierten Form des linken Cancellings. Allerdings betonte er dennoch, dass einseitiges Eintreten für Partikularinteressen oder das Abblocken von Personen, wenn sie nicht die richtige Gruppenidentität haben, im Widerspruch zum Universalismus der Aufklärung stehen.

Zuletzt stellte er aber auch fest, dass es natürlich einen Rahmen des Diskurses gebe, welcher Grenzen kenne. Er führte hier das Beispiel des Arco Costituzionale in Italien an, durch den nach dem Zweiten Weltkrieg faschistische Bewegungen konsequent ausgeschlossen wurden.

In der folgenden Diskussion, moderiert von **Cosima Schmitt**, kam dieser letzte Punkt nochmals zur Sprache, insbesondere hinsichtlich des richtigen Umgangs mit der AfD. Vor allem auf die Schwierigkeit der Trennung zwischen dem legitimen Ausschließen aus der Öffentlichkeit bestimmter antidemokratischer AfD-Politiker_innen und dem potentiell nicht gerechtfertigten



Cosima Schmitt im Gespräch mit Julian Nida-Rümelin

Cancellen weniger extrem eingestellter AfD-Sympathisant_innen, wurde hingewiesen. Nida-Rümelin erkannte dieses Problem auch an, zumal seiner Ansicht nach die Grenze des Rahmens der Meinungsfreiheit quer durch die AfD und ihre Anhängerschaft verlaufe. Auch die Demonstrationen für Demokratie und gegen Rechtsextremismus der letzten Monate wurden besprochen, hier unterstrich einerseits Nida-Rümelin deren positive Rolle, machte andererseits aber auch klar, dass dort eben wirklich alle Demokrat_innen willkommen sein müssen, selbst wenn man mit ihnen teils große Meinungsverschiedenheiten habe.

Am 30. Mai findet im Künstlerhaus (Sophienstraße 2, 30159 Hannover) die letzte Veranstaltung der Reihe „Kant 300 Jahre“ statt. Diese trägt den Titel „Kant und Marx“, der Politikwissenschaftler, Soziologe und Ökonom Michael Krätke wird den Hauptvortrag halten.